

## EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Sie halten gerade die erste Ausgabe des ÖIF-Informationsdienstes **beziehungweise** im neuen Layout in der Hand.

Seit 1995 informiert Sie das **beziehungweise** alle zwei Wochen wissenschaftlich fundiert über Studien, Publikationen und Veranstaltungen aus dem Bereich Familie. Vieles hat sich im Verlauf von 244 Ausgaben, die in den vergangenen zehn Jahren erschienen sind, verändert, nur zwei Dinge nicht: Unser Anspruch, Ihnen Informationen auf höchstem Niveau zu bieten – und das Layout. Das hohe Niveau zu halten, ist für uns nach wie vor eine Verpflichtung. Das Layout hingegen schien uns erneuerungsbedürftig.

Nachdem das ÖIF zu seinem 10. Geburtstag mit neuem Logo und damit verbunden mit neuem Corporate Design an die Öffentlichkeit tritt, haben wir auch das **beziehungweise** neu und attraktiver gestaltet. Statt der gehefteten Blätter halten Sie nun eine kompakte Broschüre in der Hand, bei dem trotz geringerer Seitenanzahl der Inhalt in seinem Umfang unverändert bleibt.

Die Grundzüge für das neue ÖIF-Design hat Mag. Christina Luef erarbeitet. Sie war es auch, die zusammen mit der Graphikerin Carola Holland in den vergangenen Wochen dafür gesorgt hat, dass die zahlreichen Vorstellungen auch umgesetzt wurden.

Auch wenn das **beziehungweise** nunmehr anders aussieht: Wir werden Sie auch in der Zukunft in der gewohnten Qualität und Aktualität informieren.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, für die langjährige Treue ebenso herzlich danken wie für die regelmäßigen Rückmeldungen.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin eine angelegte Lektüre und hoffe auch zukünftig auf Ihr Lob und Ihre Kritik.

Ihr

Mag. Rudolf Karl Schipfer

Leiter der Abteilung für Kommunikation und Information

rudolf.schipfer@oif.ac.at

## Zuwanderung und die Rolle der Familie

Tagungsband zum EU-Seminar „Immigration und Familie“ erschienen

Die Familie nimmt bei der Zuwanderung von Drittstaatsangehörigen in die Europäische Union eine Schlüsselrolle ein. Auf dem Seminar „Immigration und Familie“ der Europäischen Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie wurden demographische, sozioökonomische und politische Aspekte des Zuwanderungsprozesses näher beleuchtet. Die Ergebnisse der 2002 in Helsinki abgehaltenen Veranstaltung hat Mag. Johannes Pfliegerl, Migrationsexperte am Österreichischen Institut für Familienforschung, in diesem Tagungsband zusammengefasst.

Der Tagungsband ist zweisprachig (Deutsch, Englisch) und gliedert sich in vier Abschnitte:

- demographische Aspekte der Migration
- Rolle der Familie im Einwanderungsprozess
- sozioökonomische Situation von Migranten und Migrantinnen
- unterschiedliche Aspekte von Migrationspolitik

INFO

Literatur: Johannes Pfliegerl: *Immigration und Familie. Jahrestagung 2002, Helsinki, Finnland 8. - 10. Juni 2002 - Synthese.* Materialiensammlung 18, Wien 2004.  
KONTAKT: johannes.pfliegerl@oif.ac.at

zehn Jahre

beziehungweise

# Familie – noch immer ein unbekanntes Wesen?

## Das ÖIF feiert seinen 10. Geburtstag!

Als im Januar 1995 die erste Ausgabe des **beziehungsweise** erschien, titelte der Leitartikel: "Familie – das unbekannte Wesen". Eine 1994 auf Grundlage von ExpertInneninterviews durchgeführte Studie (vgl. bzw. 1/1995) hatte 160 Defizitbereiche in der sozialwissenschaftlichen Erforschung von Familie ausgewiesen. Die "Hitliste der Versäumnisse" zeigte etwa, dass Themen wie die geschlechtliche Rollenaufteilung zwischen PartnerInnen, Pluralisierung der familialen Lebensformen oder Lebenssituationen und Bedürfnisse von MigrantInnen bislang nur wenig Beachtung in der österreichischen Familienforschung gefunden hatten. Auch ein Mangel an wissenschaftlicher Grundlagenarbeit im Bereich der sozioökonomischen Familienforschung sowie fehlende Ressourcen in der wissenschaftlichen Politikberatung wurden festgestellt.

Damit wurde dem im Internationalen Jahr der Familie (IJF) 1994 am 17. Mai gegründeten Österreichischen Institut für Familienforschung gleichermaßen ein "Arbeitsprogramm" für die nächsten Jahre übergeben. Alle am ÖIF tätigen WissenschaftlerInnen aus Soziologie, Psychologie, Ökonomie, Sozial- und Sexualpädagogik begannen ehrgeizig mit der Auffüllung dieser Forschungslücken.

Jetzt, zehn Jahre nach dem IJF 1994 und der Gründung des ÖIF, ist es Zeit, Bilanz zu ziehen. In welchen Bereichen konnten die WissenschaftlerInnen das "unbekannte Wesen" Familie erforschen und neue Erkenntnisse gewinnen? Wie steht es um die wissenschaftliche Politikberatung am ÖIF? Und: was hat sich am ÖIF sonst noch geändert?

### Zehn Jahre Erforschung von Familien

Gemäß unserem Auftrag wurden innerhalb der letzten zehn Jahre am Institut systematisch und kontinuierlich Daten gesammelt, bearbeitet, wissenschaftlich analysiert sowie publiziert. Zwei Drittel der bislang durchgeführten und laufenden Projekte sind dabei größere wissenschaftliche Studien, die sich der Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, der Modell- und Methodenentwicklung sowie dem Monitoring auf nationaler und internationaler Ebene widmen. Sie alle bewegen sich um die hauptsächlichen Forschungsschwerpunkte des ÖIF: Familien- und Geschlechterbezie-

hungen inklusive Partnerschaft, psychosoziale Gesundheit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und sozioökonomische Lage von Familien, wobei die Grenzen fließend sind.

So wurde 1994/95 das Thema der Migration aufgegriffen, ein damals noch blinder Fleck im Bereich der Familienforschung. Mehrere Forschungsunternehmungen zielen seit 1996 darauf ab, Prozesse, die mit dem Phänomen der Zuwanderung einhergehen – insbesondere die Entwicklung des Familienlebens im Aufnahmeland –, aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Ebenfalls unter die wissenschaftliche Lupe genommen wurde der bislang vernachlässigte Bereich der Rollenaufteilung in Partnerschaften. Das jüngste diesbezügliche EU-weite Projekt "The Glass Partitioning Wall" untersucht seit 2002 die Arbeitsaufteilung entlang von oft "unsichtbaren" Geschlechtergrenzen im mikrosoziologischen Bereich. Mittels eines eigens entwickelten Befragungsinstruments ("Partner Interaction Interviews") sollen qualitative Daten erhoben und analysiert werden, die einen Einblick in Kommunikationsmuster und Machtstrukturen innerhalb einer Partnerschaft gewähren.

Einen weiteren Schwerpunkt stellte und stellt die Erforschung sozioökonomischer Zusammenhänge dar, sowohl im damals als defizitär klassifizierten Bereich der Grundlagen- als auch in der Anwendungsforschung. Basierend auf dem Familien- und Fertilitätssurvey wurde ab 1996 das Familiensimulationsmodell FAMSIM im Bereich der Grundlagenforschung entwickelt. FAMSIM ist eines der Projekte, die laufend weiterentwickelt und durch ihre Flexibilität immer wieder neu auf den Anwendungsbereich übertragen werden können. Hier hat das ÖIF ein Software-Paket entwickelt und programmiert, das beispielsweise Bevölkerungsprognosen abgeben oder Steuersysteme evaluieren soll.

Neben der wissenschaftlichen "Aufholarbeit" wurden auch neue Nischenprodukte entwickelt, z. B. das Modell LoveTalks® im Bereich der präventiven Sexualpädagogik, mit dem das ÖIF über die nationalen und sogar kontinentalen Grenzen hinaus bekannt wurde. LoveTalks wurde zunächst in Hauptschulen, BHS und AHS eingeführt, dann



österreichweit auch auf Volksschulen ausgedehnt sowie nach Deutschland, Italien und in die tschechische Republik "exportiert"; schließlich wurde das Modell als Beitrag des Cairo Programme of Action in einer Machbarkeitsstudie für Afrika evaluiert (1999). Inhaltlich wurde LoveTalks zu einem Modell auch für Menschen mit geistiger Behinderung (Special LoveTalks) und für Kindergartenkinder (LoveTalks im Kindergarten, Machbarkeitsstudien in Salzburg 1999-2001 und in Niederösterreich 2003) ausgebaut.

Etwa ein Drittel der seit 1994 durchgeführten bzw. aktuell laufenden Projekte, die auf wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung aufbauen, sind zugleich Dienstleistungen gegenüber externen Auftraggebern. In diesem Bereich wird das vom Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG) entwickelte Audit "Familie und Beruf" seit 2000 wissenschaftlich begleitet, für Bundesländer wurden familienpolitische Maßnahmen evaluiert ("Familienschilling" für Tirol, 1999-2000). Das ÖIF fungiert auch für Unternehmen im Wirtschaftsbereich als wissenschaftlicher Ansprechpartner ("Stahlhart – Männer und erektile Dysfunktion", Konsulententätigkeit für die Firma Bayer, seit 2002).

Im Bereich der Dienstleistungen gab und gibt es kontinuierliche Aktivitäten durch das ÖIF, die von der Abteilung für Kommunikation und Information betreut und koordiniert werden. Diese Abteilung fungiert als Knotenpunkt in einem Netzwerk zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Es werden externe Anfragen aus diesen Dialoggruppen beantwortet, wissenschaftliche und journalistische Publikationen veröffentlicht etc. – die Aktivitäten sind vielfältig. Innerhalb der letzten Jahre wurde vor allem die Internetpräsenz ausgebaut. Alle zwei Jahre veranstaltet das ÖIF ein Familiensymposium in Strobl am Wolfgangsee. Außerdem wurde mit dem Jour fixe im November 2002 eine neue, monatliche Veranstaltungsreihe eingeführt, die von familienwissenschaftlich Interessierten zahlreich besucht wird.

Inwieweit konnte das ÖIF nun aber einen Beitrag zur 1994 geforderten Ressourcenstärkung in der wissenschaftlichen Politikberatung leisten? Das ÖIF, das sich der Freiheit von Wissenschaft und Forschung verpflichtet fühlt, ist überparteilich, aber keinesfalls politikfern. Die Geschäftsführung war und ist stets darauf bedacht, die Verbindung zwischen Wissenschaft und politischer Praxis im Sinne der wissenschaftlichen Politikberatung aufrecht zu erhalten. So haben in den vergangenen zehn Jahren z. B. immer wieder Evaluierungen von familienpolitischen Maßnahmen stattgefunden, neu war neben der klassischen, nachträglichen Evaluierung die

Vorab-Evaluierung von angedachten Maßnahmen, wie sie im Falle der Einführung des österreichischen Kinderbetreuungsgeldes (KBG) 2001 stattfand und seither als begleitende Evaluierung weiterhin durchgeführt wird. Auch die Sozialberichterstattung hat im Institut einen großen Stellenwert: der Familienbericht 1999, der Seniorenbericht 2000 und der Gewaltbericht 2001 sind am ÖIF entstanden.

## ÖIF – was hat sich intern verändert?

Auch intern gab es am ÖIF Veränderungen, die teils personeller, teils strukturell-organisatorischer Natur sind, nicht aber die grundsätzliche Ausrichtung des ÖIF betreffen. So wurde die Geschäftsführung im Jahr 2001 von Prof. Dr. Helmuth Schattovits anlässlich seiner Pensionierung an Dr. Brigitte Cizek weitergegeben. Mit Beginn des Jahres 2004 wurden außerdem die psychosoziale und die sozioökonomische Forschungsabteilung zugunsten einer verstärkten Interdisziplinarität zur Abteilung für Forschung und Entwicklung zusammengelegt. Und schließlich hat sich das ÖIF zum Geburtstag ein neues Corporate Design gegeben.

Zum Schluss noch ein statistischer Blick auf das ÖIF mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: Zum 10. Geburtstag werden am ÖIF 21 MitarbeiterInnen tätig sein, zwölf davon in der Abteilung für Forschung und Entwicklung, vier in der Abteilung für Kommunikation und Information, zwei sind primär für die Europäische Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie tätig und zwei arbeiten im Bereich der Administration und Organisation. Das Durchschnittsalter ist 37 Jahre, und das Team besteht zu fast gleichen Teilen aus Männern und Frauen (10 zu 11). Vier WissenschaftlerInnen kommen aus dem deutschsprachigen Ausland und leisten damit einen Beitrag zur Internationalität des Instituts. Drei unserer MitarbeiterInnen feiern heuer ihr 10-Jahres-Jubiläum am ÖIF, insgesamt ist knapp die Hälfte fünf Jahre oder länger dabei.

Auch wenn wir über das „unbekannte Wesen“ Familie nach zehn Jahren Forschungsarbeit schon viel mehr wissen, wird es in den kommenden Jahren durch das ÖIF noch genug zu erforschen geben!

**INFO**

Mag. Dr. Brigitte Cizek  
 ÖIF-Geschäftsführerin  
 Tel: +43-1-535 14 54-18  
 brigitte.cizek@oif.ac.at

## S · E · R · V · I · C · E

TERMIN

**JOINT VENTURE FAMILIE UND WIRTSCHAFT?****Widersprüche – Ansprüche – Machbarkeit****22. - 24. September 2004 in Strobl am Wolfgangsee**

Die Bedürfnisse von Familien sind mit den Erfordernissen und Interessen der Wirtschaft meist schwer zu vereinbaren. Auf dem Symposium „Familie in Wissenschaft und Praxis“ 2004 werden der Gegensatz zwischen den Bereichen Familie und Wirtschaft und seine Überwindung aus verschiedenen Blickwinkeln thematisiert. Allen Personen, die mit Familie in ihren unterschiedlichsten Erscheinungsformen und Bedürfnissen zu tun haben, soll ein offenes, fachlich fundiertes Forum geboten werden.

**FREIRAUM:**

Plattform zu Präsentation von Projekten, Modellen und Publikationen und zur Vernetzung in den Bereichen: Familie & Betrieb – Familienkompetenzen – Vereinbarkeit – Familienfreundlichkeit – Familienunternehmen – etc.

**REFERATE:**

- **Mag. Bettina Inzinger:** Große Worte, schöner Schein. Die Vereinbarkeitsproblematik – aus der Sicht einer Mutter
- **Mag. Anna-Maria Hochhauser:** Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Vorteile für die Wirtschaft?
- **Dr. Rosemarie Kay:** Familienfreundlichkeit im Mittelstand. Verbreitung, Chancen, Hemmnisse
- **Univ.-Prof. Dr. André Habisch:** Engagement von Unternehmen für die Familie als Investition in Humanvermögen
- **Dr. Paul Jiménez:** Spielball Familie: Vorteile für familienfreundliche Unternehmen oder für unternehmensfreundliche Familien?
- **Univ.-Prof. Mag. Dr. Manfred Prisching:** Die Erfindung von Leben und Arbeit

**SEMINARE:**

- Väter in Karenz: Weicheier oder Trendsetter? – **Miša Strobl**
- Rechtliche Rahmenbedingungen von Familienfreundlichkeit – **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal**
- Kinder, Geld und Konsum – **Dr. Christine Feil**
- Elternbildung im Unternehmen. Erfahrungen aus der Schweiz – **Kathie Wiederkehr**
- Lebensräume in Bedrängnis: Das Spannungsfeld Erwerb - Eltern - Kind – **Mag. Susanne Schulze**

**VERANSTALTER:** Österreichisches Institut für Familienforschung**ZEIT:** 22. - 24. September 2004**ORT:** Strobl am Wolfgangsee, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung**INFO:** <http://www.oif.ac.at/symposium.html>**KONTAKT:** Mag. Rudolf Karl Schipfer  
rudolf.schipfer@oif.ac.at  
Tel: +43-1-535 14 54-12**IMPRESSUM**

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8  
Hrsg: BMSG, Projektgruppe im ÖIF,  
Mag. Dr. Brigitte Cizek  
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Rudolf K. Schipfer  
Redaktion: Mag. Christina Luef, Edeltraud Pürk  
DVR: 0855561  
Pb.b., Verlagspostamt: 1010 Wien  
Zulassungsnr: 02Z0318205  
KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at